

# Zuckersüße Blüenträume

## Eine Hamburgerin will ein altes Handwerk wiederbeleben

Von JUSTUS DE CUVELAND

Das Kunsthandwerk des Zuckerbäckers genoß einst großes Ansehen an Königshöfen. In Deutschland aber ist die hohe Schule des Verzieren und Dekorierens festlicher Tafeln und köstlicher Torten mit Blütenpracht aus Zucker längst in Vergessenheit geraten. Nicht so in England: Dort gibt es 16 000 Mitglieder in der British Sugarcraft-Guild. Eine junge Konditorin aus Volksdorf, die mit ihren zuckersüßen Meisterwerken bereits großen Erfolg hat, will das jahrhundertalte Handwerk wiederbeleben. Sie hat eine deutsche Zuckerbäcker-Gilde aus der Taufe gehoben.

„Wildblumen sind der neue Trend“, erzählt Bettina Schliephake-Burchardt, während sie zwischen den Fingerspitzen ein winziges Enzianblatt aus weichem Zucker modelliert. Neben ihr, an der Wand, hängt ein Holzschrankchen mit gut einem Dutzend flacher Schubladen. Ursprünglich für eine Münzsammlung gedacht, befinden sich darin nun Hunderte Ausstechförmchen.

Auf dem Tisch vor der 24-jährigen liegen kleine Beutel mit feuchter Zuckermasse und zahlreichen Utensilien: feine Pinsel und ein buntes Sammelsurium von Döschen mit Pulverfarben, Modellierhölzchen und ein umfangreiches Sortiment künstlicher Staubgefäße in unterschiedlichen Längen und Farben – alles „made in Britain“.

Die unverzierten Torten-Rohlinge bekommt Bettina Schliephake-Burchardt bei Konditoreien. „Nach den Bestimmungen des Lebensmittelrechtes müßte ich Meisterin sein, um sie selbst herstellen zu dürfen“, erzählt die junge Hamburgerin. Die Dekoration mit Zuckerblumen aber ist ihr erlaubt. Der Trick dabei: Sobald sie die Blüten auf einem Drahtstengel befestigt, fällt das gesamte Zuckerwerk nicht mehr unter des Lebensmittelgesetz.

„In Deutschland werden Tortenverzierungen meist aus dem einfacher zu verarbeitenden Marzipan hergestellt“, sagt Bettina Schliephake-Burchardt. „Das hat mich nie gereizt, Marzipan ist mir zu grob. Wegen seiner beigen Grundfarbe läßt es sich oft nicht naturgetreu bemalen. Blau geht zum Beispiel schlecht, weil es mit der gelblichen Eigenfarbe grünlich wird.“

### Bis zu zwölf Stunden Arbeit für ein Arrangement

Für eine einzige Blüte braucht die junge Zuckerbäckerin zehn bis 15 Minuten. Ein aufwendiges Blumenarrangement für eine mehrstöckige Hochzeits- oder Geburtstagstorte entsteht in acht bis zwölf Stunden. „Bei der Auswahl der Blüten und der Farbzusammenstellung richte ich mich ganz nach den Wünschen meiner Auftraggeber“, erzählt die junge Frau.

Und das sind inzwischen nicht



Zuckerbäckerin Bettina Schliephake-Burchardt arbeitet mit feinen Pinseln und Pulverfarben.

Fotos: DE CUVELAND

mehr nur gute Freunde und Bekannte, sondern auch Partyservice-Betriebe der gehobenen Kategorie und Firmen, die im festlichen Rahmen feiern wollen. Vor allem bei Hochzeiten hat die zuckersüße Verführung Konjunktur.

Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Ob kostbare Orchideen oder exotische Passionsblumen, edle Rosen oder unschuldig weiße Lilien, ob Sonnenblumen, Mohn oder Seerosen mit winzigen Rosen und Libellen darauf – „der Kunde ist König, ich berate nur und führe aus“, sagt Bettina Schliephake-Burchardt bescheiden. Wem aber partout nichts einfällt, für den hält sie eine Präsentationsmappe mit Fotos ihrer Meisterwerke bereit.

Kann denn überhaupt jemand dieser süßen Versuchung widerstehen? Ist das kostbare Zuckerwerk nicht viel zu schade, um es zu vernaschen?

„Theoretisch kann man die Blütenblätter natürlich essen“, erzählt die 24-jährige. Aber: „Ich habe noch nie erlebt, daß jemand auch nur daran knabbert. Die Blütenpracht wird als erstes von der Brautmutter eingesammelt und an einem sicheren Ort versteckt.“

Die Lebensdauer der süßen Pracht ist nahezu unbegrenzt. Nur mit Feuchtigkeit darf sie nicht in Berührung kommen. Und sie fühlt sich nicht nur an wie Porzellan, sie ist auch ebenso zerbrechlich. Die Zuckerblumen sehen ihren Vorbildern bis in die Blattaderung täuschend ähnlich und sind bis ins kleinste Detail naturgetreu bemalt. Kein Wunder, daß sich mittlerweile schon einige Kunden Blumengestecke

für ihre Tischdekoration bestellen.

Eine gute Freundin, Engländerin mit Wohnsitz in der Lüneburger Heide, brachte Bettina Schliephake-Burchardt auf die Idee, sich mit der Zuckerbäckerei zu beschäftigen. Zur Vermählung wünschte die sich eine original englische Hochzeitstorte – very british please und das heißt nun mal: reich verziert mit hauchzartem Zuckerwerk.

Das kann so schlimm nicht sein, dachte sich die Hamburger Konditorin und bestellte erst einmal Fachbücher in England. „Aber so einfach war's dann doch nicht“, gesteht sie heute.

### Spezialkurse in England besucht

Aufgeben aber wollte sie nicht. „Also habe ich an eine echte Koryphäe, die schon eine Torte zur Hochzeit des englischen Prinzen Andrew mit Sarah Ferguson dekoriert hatte, geschrieben.“ Und die riet ihr, Spezialkurse an einer Schule im englischen Sheffield zu belegen. Seither ist Bettina Schliephake-Burchardt schon achtmal auf die Insel geflogen.

16 000 Mitglieder zählt die British Sugarcraft-Guild. Sie gibt vierteljährlich eine eigene Fachzeitschrift heraus, veranstaltet Wettbewerbe und vergibt Medaillen für die prachtvollsten Meisterwerke aus purem Zucker.

Das Ziel von Bettina Schliephake-Burchardt und ihren vorerst gerade mal acht Gleichgesinnten: „Wir wollen das Kunsthandwerk in Deutschland bekanntmachen und später auch Kurse für jedermann anbieten.“



Liebevoll und mit viel Geduld gestaltet: weiße Wildrosen aus Zucker.



Ruhige Hände sind unerlässlich: Eine Zuckerblüte wird bemalt.

## LESERBRIEFE

An das Hamburger Abendblatt, Brieffach 2110, 20350 Hamburg

### Mehr Transparenz

„Was dem ZDF recht ist, reicht der ARD noch lange nicht“, Hamburger Abendblatt, 11. Januar

Warum eigentlich werden die der Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs (KEF) vorliegenden Unterlagen über die finanzielle Situation der Anstalten nicht veröffentlicht? Zumindest eine Zusammenfassung der entscheidenden Kostenfaktoren. Schließlich möchte der interessierte Gebührenzahler erfahren, wie mit seinem Beitrag umgegangen wird. Damit könnte auch die landläufige Meinung widerlegt werden, wonach die Bezüge der Mitarbeiter der Rundfunkanstalten ungewöhnlich hoch seien.

Herbert Sliwa,  
22175 Hamburg

### Warm ums Herz

„Die Hanseatin erster Klasse – Kühler Charme, eiskalter Geschäftssinn“, Hamburger Abendblatt, 8. Januar

Ein typischer hanseatisch-unterkühlter Kuß für einen witzigen Beitrag (Alster), der warm ums Herz werden ließ und mir aus der Seele sprach. Vielen Dank. Und bitte weitere Beiträge solcher Art.

Silvia Böker, 20255 Hamburg

### Passagier-Kontrollen

„Eine Gefahr für die Fluggäste / Private Wachdienste in Fuhlsbüttel“, Hamburger Abendblatt, 17. Januar

Der oben genannte Artikel stellt im wesentlichen die Abwicklung der Passagier-Kontrollen durch den nach Gesetz (§ 29 c Luftverkehrsgesetz LVG) dafür zuständigen Bundesgrenzschutz BGS bzw. das von ihm beauftragte Unternehmen FIS dar.

In der Überschrift zum Artikel wird unterstellt, es gäbe eine Gefahr für die Fluggäste. Diese Unterstellung ist falsch: Nach ständiger Beobachtung durch die Flughafen Hamburg GmbH (FHG) erledigen der BGS bzw. die FIS die ihnen obliegenden Sicherheitsaufgaben vollständig und ohne Einschränkungen. Die Sicherheit der Fluggäste ist gewährleistet.

Außerungen des Bundesgrenzschutzes zur Sache kann und will die FHG nicht vorgehen. Der Flughafen wehrt sich aber dagegen, daß durch den leichtfertigen Umgang mit „Gefahr für die Sicherheit“ Menschen unnötigerweise verunsichert werden.

Clemens Finkbeiner-Dege,  
Leiter Presse-/ Öffentlichkeitsarbeit, Flughafen Hamburg GmbH, 22331 Hamburg

### Hochbegabtes Kind

„Ohne Eliteschule zur Elite“, Hamburger Abendblatt, 9. Januar

Ich habe nicht nur das Glück, Mutter eines hochbegabten Sohnes zu sein, sondern auch, daß auf ihn in unserer Dorfschule (!) in rührender Weise eingegangen wird. Der Schulleiter gibt ihm Sonderaufgaben, die er zu Hause erledigen darf, und es wird auch sonst überlegt, wie man ihn

fordern kann. Das Überspringen einer Klasse wurde nicht für so sinnvoll gehalten, da das soziale Verhalten sich nicht so entwickelt wie die Intelligenz. Außerdem fühlt er sich unter seinen gleichaltrigen Mitschülern und seinem Klassenlehrer sehr wohl.

Armgard Alsdorf, Buchholz

### Bevorzugung

„Dennis N. – Kuttula statt Knast“ und „Crash-Kid‘ Dennis in U-Haft“, Hamburger Abendblatt, 13. und 22. Januar

Wie soll ich als angehender Lehrer die Kinder und Jugendlichen zu Rücksichtnahme erziehen, wenn jugendlichen Kriminellen Aufwendungen in Millionenhöhe zukommen und sie wie prominente Stars behandelt werden? Und was empfinden die Opfer von Straftaten angesichts dieser unerträglichen Bevorzugung und Belohnung von Kriminellen? Bis heute gibt es keinen einzigen Erfolg durch diese Maßnahmen der Jugendbehörde.

Ulf Baumann,  
22547 Hamburg

### Mini-Hausrüll

„Musterprozeß / Feldzug gegen die Müllgebühr“, Hamburger Abendblatt, 16. Januar

Wieder einmal wurden die Müllgebühren nicht unerheblich angehoben. Doch die Stadtreinigung ist weit davon entfernt, die Gebührensysteme so zu gestalten, daß wirksame Anreize zur Abfallvermeidung und zur Nutzung von Verwertungsmöglichkeiten entstehen.

Besonders Ein-Personen-Haushalte, die sich in Müllvermeidung beziehungsweise Getrennt-Entsorgung üben und nur noch Mini-Hausrüll verursachen, werden besonders ungerecht behandelt. Denn ganz gleich, ob es sich um einen Ein-Personen-Haushalt oder einen Haushalt mit zwei oder drei Personen handelt, ist jeder Haushalt gezwungen, einen 40-Liter-Behälter abzunehmen.

F. Petschmann,  
F. Schmalz, 22149 Hamburg

### Rechtsstaat

„Studenten buchten Ignatz Bubis aus / Thema Lübeck: Er warnte vor Vorverurteilungen“, Hamburger Abendblatt, 20. Januar

Wohin sind wir gekommen, wenn Studenten, die Politik und Wirtschaft studieren, nicht mehr auf dem Boden unseres Rechtsstaates stehen, wenn sie Vorverurteilungen aussprechen, obwohl es noch keine Täter gibt, wenn sie einen Mann wie Ignatz Bubis als Anwalt der Mörder beschimpfen, nur weil er das Ergebnis der Untersuchungen von Lübeck abwarten wollte. Wie wollen Menschen darüber wachen, daß unser Rechtsstaat nie wieder ein Unrechtsstaat wird, wenn sie selber die Rechtsstaatlichkeit mit Füßen treten.

Hans Dietrich Kadelbach,  
Rechtsanwalt,  
22529 Hamburg